

Ernst Penninger, *Der Dürrnberg bei Hallein I. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit*, 1. Teil. Unter Mitarbeit von Ludwig Pauli; mit Beiträgen von Hans Hirschhuber, Josef Riederer und Walter Specht. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 16. München 1972. 128 Seiten, 16 Textabbildungen, 136 Tafeln und 2 Pläne.

Als besonders wichtige Edition wird sich künftig die auf drei Bände projektierte Vorlage der hallstatt- und latènezeitlichen Grabfunde vom Dürrnberg bei Hallein erweisen. Im vorliegenden Band werden die Gräber 1–58, im zweiten die späthallstattzeitlichen Bestattungen 59–87 vorgelegt; im dritten Band soll das Material nach dem gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen ausgewertet werden. Der erste Teil besticht durch solide Textgestaltung und vorzügliche Abbildungen, vor allem was die zeichnerische Vorlage des Materials und der Grabanlagen anbelangt. Bei den Plänen würde man eine zusätzliche topographische Karte von Hallein und Umgebung wünschen, da die Situation am Dürrnberg allein zu einer Orientierung in dem ohnehin stark geographisch gegliederten Gebiet nicht ganz ausreicht.

E. Penninger beschreibt die geologische und topographische Situation von Hallein und vom Dürrnberg. Er betont, daß das Salzvorkommen im Spätneolithikum und dann vor allem in der Hallstatt- und Latènezeit genutzt worden ist. Während in der Hallstattzeit Untertagebau auf Steinsalz betrieben wurde, erfolgte wahrscheinlich in der Frühlatènezeit die Umstellung auf künstliche Soleerzeugung und Soleversiedung. Wie in Hallstatt erlangt der Dürrnberg eine überregionale wirtschaftliche Bedeutung, was sich u. a. in der Vielfalt und dem Reichtum der Grabbeigaben dieser Zeit niedergeschlagen hat.

Erst seit Beginn unseres Jahrhunderts erfolgt eine systematische Erforschung des Dürrnberges. M. Hell und O. Klose sind als Wegbereiter dessen anzusehen, was der Verf. als technischer Leiter der Dürrnberg-Seilbahn seit 1949 fortgeführt, gerettet, gegraben und beobachtet hat. Ohne seine

Feld-Tätigkeit wäre bereits die Dokumentation des vorliegenden Bandes nicht möglich gewesen, wie ein Blick in den Katalogteil lehrt. Penninger ist es auch zu verdanken, daß seit 1970 die Funde im Keltenmuseum Hallein angemessen ausgestellt und deponiert werden konnten.

Nicht nur für den Helm, die Flasche und die Situla aus Grab 44/2 vom Dürrnberg sind die technologischen Bemerkungen von H. Hirschhuber von Bedeutung. Was hier über das Treiben von Bronze, was über die Vernietung von Blechen gesagt wird, ist auf einen guten Teil toreutischer Arbeiten der Eisenzeit übertragbar.

Abschließend sei vermerkt, daß die Metallanalysen der Flasche und des Helms durch W. Specht materialgleiche Bronzen ergeben haben. Eine Analyse der Innenverkrustung der Flasche hat überdies gezeigt, daß sich in ihr ursprünglich ein Gewürzwein befunden haben muß.

Bonn

H.-E. Joachim